

Texas A & M International University
Laredo, Texas



verfasst von Isabelle Sckade

„Ist es das wirklich wert? Motivationsschreiben, Interview, Visumsaufwand...“ fragte mich meine Mutter bevor ich Deutschland verließ. Damals wusste ich die Antwort nicht. Heute, Mitte Dezember 2012, kann ich mit 100-prozentiger Sicherheit sagen: „Ja, definitiv!“

Mein Name ist Isabelle Sckade, ich bin 22 Jahre jung und studiere Wirtschaftswissenschaften im sechsten Semester. Das fünfte Semester verbrachte ich an der Texas A & M International University in Laredo, Texas. Die Vorbereitung war zeitintensiv. Dies ist der Grund, warum ich ein Auslandssemester in den USA nur den Studenten empfehle, die wissen, dass sie es wirklich wollen.

Die Vorbereitungen von ISEP funktionierten gut. Ich hatte keinerlei Probleme bei der Beantragung meines Visums. Zusätzlich bot die Leibniz Universität Hannover eine „Conversation Class“ an. Dieser Englisch-Kurs half, Mut zu finden, wieder Englisch zu sprechen. Die Kommunikation mit meiner Universität in Laredo funktionierte ebenfalls einwandfrei. Meine ISEP-Coordinatorin kümmerte sich darum, dass ich meine vorher gewählten Kurse belegen konnte. Auch die Wohnsituation auf dem Campus regele sie für mich. Jeder ausländische Student bekommt einen Mentor zugeteilt, der hilft, Fragen zu beantworten und Organisatorisches zu klären. An der Texas A & M in Laredo werden Studenten ausgezeichnet betreut.

Ich hatte die Zeit meines Lebens. Davon war ich am Anfang nie ausgegangen. Als ich erfuhr, dass ich einen Platz in Laredo bekommen hatte, waren meine Eltern geschockt. Kein Wunder: Nuevo Laredo, die mexikanische Seite Laredos, ist für ihren Drogen- und Waffenkrieg bekannt. Politiker, die dagegen vorgehen wollen, werden innerhalb weniger Tage erschossen. Menschenhandel, Entführungen, Ehrenmorde. Hört sich nicht sonderlich verlockend an, 15 Minuten mit dem Auto von solch einem Ort zu studieren. Ich erkundigte mich und mir wurde deutlich gemacht, dass der Campus sicher ist. Im Nachhinein kann ich dies nur bestätigen. Polizei fährt den gesamten Tag über das Gelände, überall sind Notrufseulen. Studenten sollen sich nachts nicht ohne Begleitung auf dem Gelände aufhalten, aber das sollte man nirgends tun. Wenn wir am Wochenende in Clubs waren, habe ich nie eine gefährliche Situation erlebt.

Als ich Anfang August in Corpus Christi eintraf und ich Leuten erzählte, dass ich nach Laredo gehen würde, gab mir eine fremde Frau ihre Nummer mit den Worten: „Call me, when you

need anything...**Never cross the border!**“ Diese Reaktion bekommt man von vielen Menschen und man sollte sich daran halten. Auf der anderen Seite herrscht Krieg. Dieser schwappt jedoch nicht in die USA, da die Grenze sehr gut bewacht wird. Überall sind Kameras, zahlreiche Polizisten zu jeder Tages- und Nachtzeit sorgen für Ordnung und Sicherheit.

Die Universität ist für ihre ausgezeichnete Business School bekannt und für die mexikanische Hitze. Im Sommer sind **40 Grad** Durchschnitt. Wahrscheinlich war das, und zahlreiche Pool- Fotos, der Grund, warum meine Kommilitonen meine akademische Zeit als „Urlaubssemester“ betitelten. Nun ja, von den zahlreichen Stunden in der Bibliothek gibt es kein Bildmaterial. Die Vorlesungen erinnern mehr an Schule als an Studium. Hausaufgaben, Präsentationen, Quizzes und zahlreiche Klausuren überschatteten den „Urlaub“. Es ist ungewohnt und am Anfang war ich ziemlich nervös, da ich viele Präsentationen halten musste. Mein bester Freund Curtis gab mir daraufhin einen ziemlich guten Tip: **„Deine Mitstudenten sind primär an deinem Akzent und Deiner Kultur interessiert, mach dir keine Sorgen!“ Er sollte Recht behalten.** Amerikanische Studenten und Professoren freuen sich über internationale Studenten, da auch sie gerne mehr von der anderen Kultur erfahren. Sie sind sehr hilfsbereit und greifen Studenten ausnahmslos unter die Arme.



Ich kam schnell ins Gespräch mit den offenen Menschen. Die meisten meiner Mitstudenten hatten niemals zuvor mit jemandem aus Europa gesprochen und waren unglaublich interessiert an allem, was wir „Internationals“ zu erzählen hatten. Da gefühlte 95 Prozent der Studenten Spanisch sprechen, war es für mich eine tolle Gelegenheit, mein Schul-Spanisch aufzufrischen. Ich bekam ebenfalls einen lebensnahen Einblick in die mexikanische Kultur. Von besonderem Interesse waren die leckeren, mexikanischen Speisen, die im Foodcourt angeboten wurden. Dort fand die Nahrungsaufnahme statt und es war jeden Tag schön, mit Freunden und Bekannten über die neuesten Ereignisse zu sprechen. Abends wurde in aller Regel das Fitnessstudio auf dem Campus besucht, um die Taccos und Burridos (mir läuft sofort wieder das Wasser im Mund zusammen) abzutrainieren.

Meistens verbrachte ich Zeit mit den anderen internationalen Studenten. Wir verreisten viel. Wir waren in New Orleans, Austin, San Marcos und sogar in New York. Ich habe nicht nur viel von der Welt gesehen, sondern auch unglaublich viel erlebt. Ich habe perfekt Englisch gelernt. Doch das, was mich mein Leben lang begleiten wird, sind die Freunde, die ich von überall auf der Welt in mein Herz geschlossen habe.





Wahl zur ‘‘Miss
Delta Phi’’ mit
meinen Freunden